

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Merope, ein Trauerspiel

Maffei, Scipione

Wienn, 1752

Vierter Auftritt

[urn:nbn:de:bsz:31-236946](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-236946)

Adrast.

Der Kummer, der dich quälet,
Beleidigt dein Gemahl.

Merope.

Was? sind wir schon vermählet?

Adrast.

Ermähle dies, wo nicht, der Freunde Tod und Schmach.

Merope.

Verruchte Grausamkeit!

Imene.

Gieh dem Verhängniß nach:
Sonst geht die holde Frucht des nahen Streichs verloren.

Merop.

Dies einzige hält mich, die Brust mir zu durchbohren.
Dies ist die Hoffnung noch, um die ich mir Gewalt
Zu thun beschaffigt bin. Allein mein Herze walt
Entsetzt aus seinem Sitz und bebt vor Zorn und Grauen.

Adr.

Willst du den Boden nicht voll frischer Leichen schauen,
So zaudre weiter nicht. Die Braut wird bey'm Altar
Erwartet.

Merope.

Sprich vielmehr, das Opfer.

Adrast.

Es ist wahr;
Beispiele zeigen oft, daß hohe Königinnen
Des Staates Opfer sind?

Merope.

Vielleicht geht meinen Sinnen
Ein Licht auf, und vielleicht hilft noch der Götter Geist.
Imene, laß uns gehn.

Vierter Auftritt.

Aegist, Polydor.

Die man von hinnen reißt,
Ist meine Mutter?

Polydor.

Wohl zwingt sie zu harten Sachen
Der wütende Tyrann. Doch wenn die Götter wachen,
So

So kann aus Uebeln selbst das größte Gut entstehen.
Und weis man mit Geduld dem Zeitlauf nachzusehn;
So kann man auch das Gift in Gegengift verkehren.

Regist.

Ich will zum Tempel gehn und die erhabnen Ehren
Der heiligen Feyer schaun.

Polydor.

Beherrscht ein junges Herz. Geh hin: ich folgte dir,
Dörfst ich mich ins Gedräng mit schwachen Gliedern wagen,
Und wär ich noch, wie einst, da ich zu langen Tagen
Mit deinem Vater oft im Forst auf Jagden blieb.
Nun aber sinkt der Fuß, wann der Begierden Trieb
Auch noch so heftig ist. Geh hin: doch sey bescheiden,
Und such der Mutter Blick sorgfältig zu vermeiden.

Regist.

Besorge dessfalls nichts.

Fünfter Auftritt.

Polydor, darauf Eurisus.

Was für ein Unstern schien,
Erzürnt bey der Geburth der armen Königin!
Wie irrt ein Sterblicher, wann er vom hohen Stande
Ein wahres Glück ermist. Bethört vom eiteln Lande
Stellt sich der Pöbel vor, daß immer sorgenfrey
In der Palläste Pracht die Freude wohnhaft seyh.
Wer bey den Grossen lebt, wird aus Erfahrung wissen,
Wie sehr der Hobeit Glanz umwölkt von Kämmernissen
Dem tiefsten Unglücksfall oft ausgesetzt ist.

Eurisus.

Ist's möglich, daß du hier noch gegenwärtig bist?
O Fremdling. Zwar mich freuts, dich wieder zu erblicken.
Alein dies Schloß, dies Land dient lasterhaften Tücken
Und ärgster Wuth zum Sitz, und hier verweilt dein Fuß?

Polydor.

Mein Freund, die Welt ist voll von Jammer und Verdruß.
Man kann leicht ein Gebleth, doch nicht sein Glück, ver-
tauschen.

Die Götter wollten so. Der Menschen Lage rauschen
Merope, Wie

F.